



Wolfgang Rhode

Am 6. März 2008 , Hamburg
Kfz-Aktionskonferenz

Entwurf

Inhalt:

- 1) Einleitung
 - 2) Wirtschaftliche Lage
 - 3) Situation im KFZ-Gewerbe
 - 4) Schluss
-

1) Einleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im letzten Jahr sind die Einkommen um über 17 Prozent gestiegen.

Diese frohe Botschaft war vor wenigen Tagen in den Zeitungen zu lesen.

In diesem Artikel ging es aber nicht um die Einkommen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land.

Gemeint waren die Vorstände großer Unternehmen.

Die haben im letzten Jahr 17 Prozent mehr auf dem Konto zu verzeichnen gehabt.

Spätestens seit zwei Wochen wissen wir auch, dass vielen Reichen es immer noch nicht reicht.

Sie wollen mehr und schrecken nicht davor zurück, Steuern im großen Stil zu hinterziehen.

Einige Steuerhinterzieher, die das berühmte Liechtensteiner Geschäftsmodell angewendet haben, sind jetzt in die Netze der Steuerfahnder gegangen.

Gut so, aber der Steuerskandal verrät noch viel mehr über die Missstände in diesem Land.

Die, die eh schon viel haben, wollen immer noch mehr bekommen.

Sie können den Hals nicht vollbekommen und gleichzeitig predigen sie Verzicht.

Wohlgemerkt, sie meinen mit den Verzichtsappellen niemals sich selbst.

Gemeint sind wir.

Geht es nach denen, sollen wir auf unser Geld verzichten und selbstverständlich sollen wir auch länger arbeiten.

Für so einen Unsinn gibt es nur eine vernünftige Antwort:

Das lassen wir nicht mit uns machen.

Wir wehren uns.

Deshalb wehren wir uns heute gegen die Zumutungen der Arbeitgeber im KFZ-Handwerk.

Mehr noch, wir wollen unseren Anteil am Aufschwung haben und wir werden uns holen, was uns zusteht.

Wir wollen ein Plus von fünf Prozent durchsetzen.

Es ist ein gutes Signal, dass wir heute unsere Entschlossenheit auf dieser Aktionskonferenz unter Beweis stellen.

2) Wirtschaftliche Lage

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe es eben schon gesagt, die Vermögenden haben in den letzten Jahren schon ordentlich vom Aufschwung profitiert.

Für die Mehrzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sah es hingegen gänzlich anders aus.

Armutslöhne sind in einem reichen Land wie Deutschland keine Seltenheit mehr.

Das ist ein Skandal, den wir nicht akzeptieren.

Im letzten Jahr sind die Löhne im Durchschnitt um etwas mehr als zwei Prozent gestiegen.

Die Erhöhungen wurden jedoch komplett von den gestiegenen Preisen aufgezehrt.

Es braucht zum Beleg keine ausführlichen Statistiken, gestiegene Preise spüren wir an allen Ecken und Enden.

Alles ist teurer geworden und gerade deshalb wollen auch wir jetzt mehr.

Höhere Löhne sind nicht nur gerecht, sie sind zudem wirtschaftlich vernünftig.

Der einzelne Arbeitgeber sieht das natürlich gänzlich anders.

Für ihn sind Löhne immer nur Kosten, die es zu drücken gilt.

Auch kommt die Forderung nach höheren Löhnen für Arbeitgeber immer zu falschen Zeit.

In der Argumentation sind die Unternehmen da immer sehr flexibel.

Wenn die Wirtschaft langsam an Fahrt gewinnt, rufen sie, mal langsam mit höheren Löhnen, sonst kommt die Konjunktur ins Stocken.

Läuft es in der Wirtschaft richtig gut, halten sie uns entgegen, höhere Löhne passen jetzt nicht in die Zeit, die Zukunft ist so ungewiss.

Bei dieser Akrobatik mit Scheinargumenten kommen die Arbeitgeber nicht selten ins schleudern.

Stichwort Flaute am Binnenmarkt.

Wenn wir kein Geld in der Tasche haben, kann weder der Einzelhandel noch das Handwerk auf einen grünen Zweig kommen.

Da lag in den letzten Jahren einiges im Argen.

Wirtschaftlich ist es in diesem Land doch so, Exportwirtschaft hui und Binnenmarkt pfui.

Gerade deshalb kommt es jetzt darauf an, dass dieses Jahr auf breiter Fläche die Löhne endlich steigen.

Ihr seid mit Eurer Tarifauseinandersetzung keineswegs allein.

In der Stahlindustrie hat die IG Metall gerade ein kräftiges Lohnplus durchgesetzt – da ging etwas.

Es ging etwas – weil die Beteiligung an den Warnstreiks selbst unsere kühnsten Träume übertroffen haben.

Auch im Öffentlichen Dienst, in der Chemie- und in der Textilindustrie laufen derzeit Tarifverhandlungen.

Gerade haben wir bei Textil mit Warnstreiks begonnen. Ich bin sicher, auch da geht was!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Tarifrunden sind für mich gewiss nichts Neues.

Doch dieses Jahr spüre ich eine Entschlossenheit wie selten zuvor.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wollen sich nicht länger an der kurzen Leine führen lassen.

„Jetzt sind wir dran“, so die Stimmung in vielen Betrieben zwischen Flensburg und den Freilassing.

Die Kolleginnen und Kollegen sind bereit, für ihre Forderungen einzustehen.

Das ist gut und eins muss klar sein:

Wir werden nur dort Erreichtes verteidigen können und Neues erkämpfen können, wo wir stark sind und über genügend Mitglieder verfügen.

Deshalb ist es gut, dass wieder mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den Weg zur Gewerkschaft finden.

Geschenkt bekommen wir nichts.

Erfreulich ist die Situation im Kfz-Handwerk, als IG Metall werden wir seit dem letzten Jahr wieder stärker, weil wir mehr werden.

Viele ehemals Unorganisierte haben endlich erkannt nur mit einer starken Gewerkschaft lässt sich etwas durchsetzen.

Sehr eindrucksvoll hat diese Erfahrung die Kollegin Julia – das 3333. neue Mitglied in NRW geschildert:

„...Ausschlaggebend war die Betriebsversammlung im Dezember. IG Metall und Betriebsrat haben uns aufgeklärt, was die Kündigung des Manteltarifvertrages bedeutet. Ich gebe zu: Damit hatte ich mich vorher nie auseinandergesetzt. Jetzt weiß ich, was 2008 auf uns zukommen könnte – längere Arbeitszeiten beispielsweise, weniger Urlaub oder Einkommensverluste. Dagegen will ich mich absichern, ich habe mein ganzes Berufsleben ja er noch vor mir. Und ich hoffe auf die Unterstützung der IG Metall. Natürlich könnte ich sagen, ‚die anderen holen schon die Kastanien für mich aus dem Feuer‘. Aber wenn jeder das denkt, könnte der Arbeitgeber mit uns machen, was er will.“

Recht hat sie!

3) Situation im Kfz-Gewerbe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die gute Nachricht will ich gerne noch mal wiederholen.

Im KFZ-Handwerk ist die IG Metall hier in Hamburg und im gesamten Land stärker geworden.

Dennoch ist unsere Situation alles andere als leicht.

Seit Jahren kennen wir im KFZ-Handwerk die immer vorhandene Gefahr der Tariffucht.

Vor etwa drei Jahren haben einige Scharfmacher im Arbeitgeberlager einen Generalangriff auf die Tarifverträge gestartet.

Der Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe (ZDK) hingegen bekannte sich damals in aller Deutlichkeit zum Flächentarifvertrag.

Mehr noch, der ZDK warnte sogar öffentlich vor der Gefahr, dass (ZITAT)„die Billigepidemie im Handel jetzt auch auf das Werkstattgeschäft übergreift“.

Ein ZDK-Vertreter schrieb in unserem Branchenmagazin Kfz-Handwerk:

„Aus verbandspolitischer Sicht ist es in Zukunft unabdingbar, die Betriebe von der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des Flächentarifvertrages zu überzeugen, denn Tarifverträge sind nicht nur notwendig, sondern überlebensnotwendig.“

Ich behaupte: Recht hatte er.

Doch davon wollen die Verbandsfunktionäre heute nichts mehr wissen.

Vor einem Jahr hat der ZDK seinen regionalen Gliederungen empfohlen, keine Flächentarifverträge mit der IG Metall abzuschließen und mit dem bestehenden Tarifsystem zu brechen.

Nach außen wurde der Tarifbruch mit der schwierigen Situation des Kraftfahrzeughandwerks begründet.

Durch die Kündigung der Tarifverträge wird der Eindruck erweckt, als seien die Tarifverträge das Problem der Branche.

Damit wird dann gleichzeitig auch den Arbeitnehmern und den Gewerkschaften die Schuld für die gegenwärtige Situation in die Schuhe geschoben.

Wir alle wissen jedoch, dass weder die Arbeitnehmer noch die Gewerkschaften schuld daran sind.

Wir wissen, dass durch die Mehrwertsteuer-Erhöhung KfZ-Verkäufe vorgezogen wurden.

Kein Wunder, wenn letztes Jahr Absatzflaute herrschte.

Wir wissen, dass bei den Arbeitnehmern und damit den Kunden jahrelang durch Reallohnverluste Ebbe in den Haushaltskassen waren.

Kein Wunder, wenn der private PKW länger gefahren wird.

Da liegen einige Ursachen dafür, dass im Neuwagenverkauf Nachlässe von 15 Prozent und mehr an die Kunden weitergegeben werden.

Kein Wunder, dass dadurch weniger Umsatz erzielt wird.

Mit unseren Tarifverträgen hat das aber nichts zu tun.

Wo die Diagnose falsch ist, kann die empfohlene Therapie auch nicht richtig sein.

Mit Verschlechterungen tariflicher Standards wird aus einer Absatzflaute keine Hochkonjunktur.

Das müssen doch auch die Arbeitgeber begreifen!

Jetzt wollen die Arbeitgeber die Arbeitszeit verlängern.

Die 40-Stundenwoche löst aber kein einziges Problem.

Mit einer Verlängerung der Arbeitszeit wird kein Auto mehr verkauft oder repariert!

Mit einer Verlängerung der Arbeitszeit werden massiv Arbeitsplätze vernichtet!

Mit einer Verlängerung werden die Rabattschlachten noch weiter angeheizt!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Aber - Rabattschlachten dürfen doch nicht mit dem sauer verdienten Einkommen der Arbeitnehmer finanziert werden!

Weder Betriebsräte noch Gewerkschaften haben die Betriebsinhaber angehalten, Glaspaläste zu bauen.

Was hier in den letzten Jahren passiert ist, erinnert schon fast an den Wettbewerb der Banken in Frankfurt:

Wer hat das höchste Hochhaus – wer den schönsten Glaspalast?

Das solche Prachtbauten auch bezahlt werden müssen, sollte jeder Unternehmer mit etwas Verstand wissen.

Was die ist die Folge dieser Politik?

Eine Explosion der Stundenverrechnungssätze durch Steigerung der Fixkosten.

Auch das hat nichts mit Tarifverträgen oder überzogenen Lohnforderungen zu tun.

Nieten in Nadelstreifen haben diese Entscheidungen getroffen.

Und auch für die Verschärfung des Wettbewerbs durch europäisches Recht, für die Gruppenfreistellungsverordnung, ist nicht die IG Metall verantwortlich.

Im Gegenteil!

Wir haben uns gegen eine solche Deregulierungspolitik der EU gestellt und wir werden dies auch weiterhin tun.

In diesem Sommer will die Europäische Union ihre Vorstellungen zur Zukunft der Gruppenfreistellungsverordnung auf den Tisch legen.

Es deutet sich an, dass die EU-Kommission weiter auf knallharten Wettbewerb setzt.

Wir werden deutlich machen, dass eine solche Haltung gravierende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation des Kraftfahrzeughandwerks haben wird.

Das war immer unsere Position und sie wird es auch künftig sein.

Der Zentralverband des Kraftfahrzeughandwerks war da bei weiten nicht so gradlinig.

Der ZDK ist in Fragen der GVO einen unverantwortlichen Schlitterkurs gefahren.

Genau diesen Schlitterkurs wollen die Arbeitgeber nun in der Tarifpolitik fortsetzen.

Ich will es ganz deutlich sagen:

Das ist Politik zu Lasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Über 50 Jahre gibt es Tarifverträge im Kfz-Handwerk.

Über 50 Jahre hat sich dieses System bewährt.

Ihr, eure Väter, und teilweise schon eure Großväter haben über 50 Jahre für gute Arbeitsbedingungen, 30 Tage Urlaub und eine gerechte Bezahlung und vieles mehr gekämpft und diese durchgesetzt.

All das soll uns heute genommen werden.

Der Landesverband des Kraftfahrzeuggewerbes Hamburg hat den Manteltarifvertrag zum 31. Dezember 2007 gekündigt.

Das ist nicht nur in Hamburg passiert, sondern entsprechende Kündigungsschreiben sind uns nahezu überall auf den Tisch geflattert.

In Baden-Württemberg und Bayern gehen die Arbeitgeber noch weiter.

Dort haben sich die Landesinnungen, wie in den neuen Bundesländern, als nicht mehr zuständig für die Tarifpolitik erklärt.

Geht es nach den Arbeitgebern im Süden, sollen wir dort mit so genannten Tarifgemeinschaften verhandeln.

Dieses Wahlmodell – nimmt der Arbeitgeber den Tarifvertrag oder nimmt er ihn nicht – läuft auf das Ende des Flächentarifvertrags hinaus.

Nichts anderes wollen die Arbeitgeber durchsetzen.

Um es klar zu sagen, es geht bei dieser Tarifauseinandersetzung um alles oder nichts.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

noch mal, es geht um alles oder nichts.

Und wir werden den Tarifvertrag nicht mit der Kraft des besseren Arguments durchsetzen können.

Wenn immer nur das bessere Argument zählen würde, dann sehe die Welt anders aus.

Wir wissen, so einfach ist es nicht.

Es kommt auf unsere Stärke an.

Im letzten Jahr haben wir 10.000 neue Mitglieder im KFZ-Handwerk gewinnen können.

Ich weiß von vielen tollen Aktionen bei der Mitgliederwerbung hier in Hamburg.

Dafür möchte ich mich bei Euch herzlich bedanken.

Und dennoch, wir müssen die anstehende Tarifaufeinandersetzung auch für Gewinnung von mehr Mitgliedern nutzen.

Geht auf die Unorganisierten zu, sprecht sie an, konfrontiert sie.

Die Botschaft ist klar: Es kommt jetzt auf Dich an.

Niemand kann sich mehr verstecken oder rausreden.

Du kannst wählen:

- IG Metall oder nicht IG Metall!
- Tarifvertrag oder kein Tarifvertrag!

Die Alternative heißt dann aber auch:

Vernünftige und verlässliche Arbeitsbedingen und anständige Löhne oder aber Dumping, bei dem am Ende alle verlieren werden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

machen wir uns nichts vor.

Geht es nach den Arbeitgebern, sollen die Tarifverträge des Kraftfahrzeughandwerks im Papierkorb der Geschichte landen.

Mit Tarifverträgen haben wir uns geregelte Arbeitszeiten, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Urlaub und gesicherte Mindesteinkommen und vieles mehr erstritten.

Mit Tarifverträgen haben wir das Arbeitsleben ein Stück menschlicher gestaltet.

Dass bei Erkrankung eines Arbeitnehmers die Familie nicht mehr in Not gerät; dass Urlaubstage ausreichen, um sich wirklich zu erholen; dass es für MetallerInnen einen Rechtsanspruch auf ein angemessenes Entgelt gibt - all das macht uns stolz.

Wir werden diese Errungenschaften nicht betrieblichen Personalkosten-Fetischisten zum Fraß vorwerfen.

Die Tariffucht war von den Arbeitgebern des Kraftfahrzeughandwerks von langer Hand vorbereitet.

Ich sage euch, und dazu muss man kein Prophet sein:

Wenn das Kfz-Handwerk fällt, werden wir auch mit den anderen Tarifverträgen im Handwerk Schiffbruch erleiden.

Und ich sage auch:

Wenn die Tarifverträge des Handwerks zerbröseln, wird dieses auch Auswirkungen auf die Tarifverträge der Industrie haben.

Und weil das so ist, muss sich die gesamte IG Metall mit aller Kraft gegen eine solche Entwicklung im Kraftfahrzeughandwerk stemmen.

Das kann und darf nicht Aufgabe der Kfz-Handwerker alleine sein.

Hier ist die gesamte IG Metall gefordert.

Tarifauseinandersetzung entscheiden immer auch darüber mit, wie die Gesellschaft funktionieren soll.

Hat Solidarität Platz in unserer Gesellschaft oder gewinnt künftig immer nur noch der Stärkste?

Der Weg billig, billig, billig, wird nicht erfolgreich sein können.

Das Handwerk wird als billiger Jakob keine Perspektive haben.

Mit Dumpinglöhnen sind die dringend benötigte Fachkräfte nicht zu haben.

Schon heute ist in Teilen des Handwerks vom Fachkräftemangel die Rede.

Ich sage: Die Arbeitgeber gefährden durch ihre verantwortungslose Tarifpolitik Arbeitsplätze und den Fortbestand ihrer Betriebe.

Oder glaubt jemand, es wäre gut, wenn in Zukunft derjenige Betrieb am erfolgreichsten ist, der mit seinen Beschäftigten am unsozialsten umgeht?!

Nur hohe Qualität im Service und Handel sichert Unternehmen und Arbeitsplätze.

Und dazu dürfen die Arbeitnehmer nicht zu „Kostenfaktoren“ abgestempelt werden“.

Sie sind Menschen, ohne die im Betrieb nichts läuft.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bringen nur dann beste Qualität und höchste Leistung, wenn sie motiviert sind.

Und motiviert werden sie durch faire Behandlung.

Der Tarifvertrag ist dabei eine Voraussetzung.

Durch rigorose Einsparungen im Personalbereich sparen sich viele Unternehmen regelrecht kaputt.

Kürzlich habe ich eine lesenswerte Studie eines Professors gelesen, der sich recht gut mit dem Kfz-Handel auskennt.

Dieser Professor, Ralf Mertens heißt er, schreibt:

„Die Inhaber und Geschäftsführer von Autohäusern mit mittlerweile auf einen Mindestbestand zusammen geschrumpften Autohausteams haben sich nicht mehr nur um die Gehälter, Arbeitszeiten und Zusatzleistungen in der eigenen Branche, also um den direkten Wettbewerb zu kümmern.

Auf Grund der Arbeitsmarktlage und der demografischen Entwicklung müssen sie auch lukrative Angebote von Arbeitgebern anderer Branchen im Auge behalten“.

Professor Mertens hat Recht.

Ich kann es keinem Automobilverkäufer übel nehmen, wenn er dem Kraftfahrzeughandwerk den Rücken kehrt und als Verkäufer in einem Möbelhaus mehr verdient.

Längst beweisen Kfz-Mechatroniker, dass sie als qualifizierte Fachkräfte in Industriebetrieben gefragt und anerkannt sind.

Was der Professor erkannt hat, ist bei den Kfz-Arbeitgebern noch nicht angekommen.

Damit wird die Unsinnigkeit der Kündigung der Tarifverträge, auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht, noch einmal deutlich.

70% und mehr sollen die Löhne angeblich beim Stundenverrechnungssatz ausmachen.

Nach Mertens sind es noch 31%.

Alleine in den letzten drei Jahren sind diese um 13 Prozentpunkte gesunken.

Tarifverträge waren dabei kein Hindernis.

Im Gegenteil - die Untersuchung weist nach, dass in tarifgebundenen Betrieben mehr auf Effizienz, also gute Arbeitsorganisation, geachtet wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mir ist klar, das Kraftfahrzeughandwerk ist alles andere als eine leicht zu überschauende Branche.

Wir haben Markenbetriebe und freie Werkstätten.

Es gibt kleine Familienbetriebe und große Kfz-Ketten.

Wir haben Autohäuser mit breitem Angebot, Servicebetriebe und reine Verkaufsstellen.

Wir finden in der Branche Spezialisten, die sich auf die Elektrik, die Karosseriereparatur oder das lackieren von Fahrzeugen konzentrieren.

Es gibt kleinst- und Großbetriebe, Familienbetriebe, GmbH's und Aktiengesellschaften.

Den Arbeitgebern gelingt es nicht, eine überzeugendes Konzept für ein gemeinsames Handeln ihrerseits zu finden. Sie machen es sich einfach! Auf unsere Kosten!

Ihre Antwort heißt billig und sie predigen Verzicht.

Anlässlich der Tarifrunde erklärte der Verband in der letzten Woche:

„Die wirtschaftliche Lage der Branche lässt nach Angaben des Zentralverbandes wenig Spielraum für Lohnerhöhungen.“

Da wird sich arm gerechnet und gejammert.

Gut nur, dass die Kfz-Arbeitgeber in einer anderen Erklärung von einer guten Branchenentwicklung in 2008 ausgehen.

Konkret erwartet der ZDK einen Auto-Frühling.

Die positive Erwartung der Arbeitgeber zeigt, so schlecht wie immer gern behauptet, steht es um die Branche nicht.

Das freut uns, nur wollen auch wir unseren Anteil abbekommen.

Und das müssen wir in der Auseinandersetzung auch deutlich machen.

4) Schluss

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe deutlich gemacht, die Tarifrunde wird alles andere als leicht.

Aber, wir sind nicht bereit, dass das Kfz-Handwerk zum billigen Jakob verkommt.

Es ist die Solidarität der Arbeitnehmer untereinander und unser gemeinsamer Kampf um den Tarifvertrag, der uns eint.

Wir lassen uns die Arbeitgeber-Willkür im Kraftfahrzeughandwerk nicht bieten.

Und ich bin mir sicher, wir können den Zumutungen der Arbeitgeber etwas entgegensetzen.

Das geht nicht allein, dass erfordert viel Kraft von uns und verlangt die Solidarität aller.

Überzeugt die Kolleginnen und Kollegen bei Euch im Betrieb.

Die Botschaft lautet:

Auf Dich kommt es an und Du kannst selbst etwas tun!

Ich bin zuversichtlich, zusammen können wir es hinbekommen.

Wir wollen gutes Geld für gute Arbeit.

Wir wollen einen guten Tarifvertrag.

Wir wollen fünf Prozent mehr Geld!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.